



Astrid Lindgren Memorial Award

©Illustration: Björn Berg, Ingrid Vang Nyman, Ilon Wikland

Wolf Erlbruch Empfänger des Astrid-Lindgren-Gedächtnispreises für Literatur 2017

Wolf Erlbruch erschließt Lesern aller Altersgruppen die großen Themen des Lebens und macht sie fassbar. Zutiefst verwurzelt in einer humanistischen Grundhaltung zeigt sein Werk mit Humor und Wärme das Kleine im Großen auf. Er ist ein Meister der Zeichenkunst und fußt auf einer langen Tradition, öffnet aber zugleich neue kreative Fenster. Wolf Erlbruch ist ein umsichtiger Visionär.

Begründung der Jury

„Das Wichtigste beim Schreiben oder Illustrieren für Kinder ist, aufrichtig mit seinen eigenen Gefühlen umzugehen und etwas von sich preiszugeben“ Wolf Erlbruch

Wolf Erlbruch ist ein Deutscher Illustrator und Bilderbuchschöpfer. Er ist 1948 in Wuppertal geboren und arbeitete nach einem Grafikdesignstudium überwiegend als Illustrator für Zeitschriften wie *Stern* und *Esquire*, bevor er zu unterrichten begann. Erlbruch hat zwei Professuren für Illustration gehabt; an der Bergischen Universität Wuppertal sowie der Folkwang Universität der Künste in Essen. Neben der Herausgabe Dutzender eigener Werke hat er nahezu 50 Titel mit Texten anderer Autoren bebildert.

Seine Laufbahn als Bilderbuchkünstler begann, als ein Verleger einige seiner Löwenzeichnungen sah, die Wolf Erlbruch für eine Anzeige gestaltet hatte. Der Verleger erkannte Wolf Erlbruchs Potenzial als Bilderbuchillustrator auf Anhieb. Das war 1985 und der Titel dieses Debüts lautete *The Eagle That Would Not Fly (Der Adler, der nicht fliegen wollte)* mit Text von James Aggrey. Eigenen Angaben zufolge illustrierte er das Buch, um seinem damals neugeborenen Sohn ein selbstgestaltetes Kinderbuch in die Wiege zu legen.

THE ASTRID LINDGREN MEMORIAL AWARD

Swedish Arts Council | PO Box 27215 | SE-102 53 Stockholm | Visit Borgvägen 1-5, Stockholm
Phone +46 (0)8-519 264 00 | E-mail literatureaward@alma.se | www.alma.se/en

Bis zu seinem nächsten Werk mit dem langen deutschen Titel *Vom kleinen Maulwurf, der wissen wollte, wer ihm auf den Kopf gemacht hat* (1989) sollte es fünf Jahre dauern. Für dieses Buch arbeitete er mit dem Autor Werner Holzwarth zusammen. Die Thematik dieses Buchs war ein absoluter Tabubruch: Einem kleinen Maulwurf fällt ein Häufchen Kot auf den Kopf und er möchte nun herausfinden, von welchem Tier das Häufchen stammt. Das Buch war sehr erfolgreich und wurde in nahezu dreißig Sprachen übersetzt. Wolf Erlbruch war es damit gelungen, sich als Illustrator und Bilderbuchschöpfer für Kinder und Jugendliche einen Namen zu machen.

Das bildnerische Gestalten von Erlbruch fußt auf einer langen soliden Tradition und von einer stark akzentuierten Linienführung sowie grafischen Genauigkeit geprägt ist. Gleichzeitig dehnt, dreht und schwenkt er seine Bildgestaltung in alle möglichen Richtungen. Besonders bemerkenswert und bedeutsam sind seine Collagetechniken sowie seine grafische Experimentierfreude.

Bei der chronologischen Verfolgung seines Schaffensweges zeigt sich, wie stark ihn seine eigene schöpferische Neugierde vorangebracht hat. Seines Erachtens ist es für einen Illustrator wichtig, sich nicht in seinen eigenen Ausdrucksmöglichkeiten zu verlieren. Die Qualität kreativen Schaffens speist sich seiner Ansicht nach aus einem breiten Interesse an der Welt, das in die Bücher einfließen kann.

Tiere, vor allem Bären, zählen zu den bevorzugten Charakteren und Handlungsträgern in seinen Geschichten. Dabei blickt er jedoch hinter die Kulissen der niedlichen und häufig klischeebehafteten traditionellen Tiermetaphern: „Tiere sind eigentlich nicht schön, sie sind phänomenal. Sie faszinieren uns durch ihr ernsthaftes So-Sein. Dieses Phänomenale will ich beibehalten. Das Tier sollte nicht 'tamagotchiisiert' werden“, hat der Künstler gesagt.

Wie viele seiner zeitgenössischen Kollegen zeigt sich Wolf Erlbruch skeptisch gegenüber Begrenzungen, die aus Zielgruppendenken und Kategorisierungen resultieren. Wolf Erlbruch möchte keine Bücher erschaffen, die sich ausschließlich an Kinder richten. Ihm ist es wichtig, sich seinen eigenen Gefühlen ehrlich zu stellen und dies in seinen Werken zum Ausdruck zu bringen.

Seine häufig vermittelte moralische Quintessenz lautet, sich selbst mit etwas Abstand zu betrachten und eigene menschliche Schwächen zu akzeptieren, weil es möglicherweise

genau die Eigenschaften sind, die uns zu etwas Besonderem machen. In *Die fürchterlichen Fünf* (1990) wird diese existenzielle Frage anhand von fünf Tieren exemplarisch vertieft: einer Hyäne, einer Spinne, einer Fledermaus, einer Ratte und einer Kröte – also Figuren, die aufgrund ihres Äußeren eher als unattraktiv oder beängstigend gelten. Die traumatisch erlebte Ausgrenzung und Intoleranz durch das Umfeld führt diese Tiere zusammen. Die Erzählung dreht sich darum, wie die Freunde ungeachtet ihrer Sonderbarkeit gemeinsam versuchen, sich selbst zu achten und dann auch von anderen akzeptiert werden wollen.

Wolf Erlbruch schöpft hier mit seiner zeichnerischen Gestaltungskunst aus dem Vollen, um diese „fürchterlichen Fünf“ darzustellen. Wir dürfen in diesem Werk der bewussten Anspielung auf Akira Kurosawas Film „*Die sieben Samurai*“ mit einer sparsamen Darstellung der Umwelt und Reminiszenzen an Asien sowie die japanische Holzschnittkunst beiwohnen.

In mehreren von Erlbruchs Büchern finden sich autobiografische Züge und Anklänge. Der kleine Maulwurf trägt eine runde Brille wie sein Schöpfer. *Leonard* (1991) ist der Titel eines seiner Bücher und zugleich der Name seines Sohns. Sofort ist zu spüren, dass das Thema dieses Bands – die Angst vor Hunden – Bezüge zur realen Lebenswelt seines Sohns Leonard aufweist. Doch der Vater findet eine ebenso überraschende wie nachhaltige sowie schlaue Lösung und gestaltet sie in Form dieses Werks.

In *Frau Meier, die Amsel* (1995) begegnen wir einem nicht ganz alltagstauglichen Mann, der mit seinen runden Brillengläsern erneut an seinen Urheber erinnert. Dieser ist so in sich selbst und seine künstlerischen Interessen versunken, dass er die Wendungen und Wunder des Alltags nicht erkennt und wahrnimmt. Seine Frau hält ihre Sinne weit offen für all das, was ihm an Lebenswirklichkeit entgeht und fliegt am Ende nicht nur buchstäblich davon.

Wolf Erlbruch begibt sich häufig auf existenzielle Spurensuche. Mit Humor und Scharfsinn werden wichtige Fragen zu Leben und Tod gestellt, wie beispielsweise in den Büchern *La grande question* (2004, *Die grosse Frage*), *Frau Meier, die Amsel* und *Ente, Tod und Tulpe* (2007). Erlbruch belehrt nicht. Vielmehr lässt er den eigenen Vorstellungen seiner Rezipienten Freiraum und animiert sie dazu, sich gemeinsam die Fragen zu stellen, auf die er selbst Antworten sucht. Die durch das gemeinsame Lesen

erschaffene Dialogbrücke zwischen Kindern und Eltern erachtet er als wichtigen und wünschenswerten Bestandteil seiner Arbeit.

Ente, Tod und Tulpe wurde als moderner Klassiker gefeiert. Mit seinem einfachen und authentischen Inhalt gilt dieses Buch als Meditation über das Leben, die Gegenwart des Todes und dessen Unausweichlichkeit. Bei dieser Geschichte handelt es sich um eine moderne Auslegung des mittelalterlichen Totentanzmotivs, wo Menschen aller Altersgruppen und Stände früher oder später dem Tod die Hand reichen müssen. Erlbruch widmet sich diesem Motiv mit aller Sorgfalt und Liebe. Es gelingt ihm, eine Zärtlichkeit und Nähe in der Beziehung zwischen Ente und Tod herzustellen, die Licht ins Dunkle dieser Thematik bringt.

Zu einem seiner umstrittensten Werke, die Erlbruch für einen Text von Valérie Dayre gestaltet hat, zählt *L'ogresse en pleurs* (1996, *Die Menschenfresserin*). Diese bitterböse Geschichte handelt von einer verzweifelten Frau, die ein Kind fressen will. In allegorischer Form werden hier schwierige und wichtige Fragen zur Beziehung zwischen Kindern und Eltern verhandelt. Es geht um Symbiose und Freiheit, Liebe und Verlustangst. Die magisch-realistische Gestaltung gleicht einem Alptraum und hallt lange nach. Ein Buch, das man sicher nicht so schnell vergisst.

Ein gutes Beispiel für das Talent von Wolf Erlbruch, neue und unerwartete Bildwelten zu entwerfen, ist *Der Bär, der nicht da war* (2014) mit einem Text von Oren Lavie. Hier treffen wir auf eine kühne und stärker stilisierte Gestaltung eines von Erlbruchs Lieblingsmotiven: dem Bären. Doch die Farbgestaltung und nicht zuletzt die Darstellung des Waldes fühlt sich neu und noch nie dagewesen an und ist überwältigend. Selten war Wald so waldig. Die Farb- und Formenvielfalt sowie Grünheit sind unübertroffen und der Wald ist förmlich zu riechen.

Mit seiner avancierten Collagetechnik erschafft Erlbruch Bilder, die die Gedanken in die Welt des Theaters entführen. Dieses Gefühl wird dadurch verstärkt, dass sich Hintergrund und Kulissen visuell stark von den Akteuren unterscheiden, die die Geschichte bevölkern. Deren Bewegungen und physische Präsenz verstärken und intensivieren sich durch die strengeren und abstrakteren Elemente im Hintergrund. Diesen Verstärkungseffekt erzielt Erlbruch gelegentlich auch dadurch, dass die Akteure vor einer rein weißen oder nur leicht farbigen Buchseite wie in *La grande question* hervortreten. Mehrere seiner Bücher wurden auch für das Theater dramatisiert: *Ente*,

Tod und Tulpe, *Das Bärenwunder* (1992), and *Die fürchterlichen Fünf*, um nur einige Beispiele zu nennen.

Mit seiner überzeugenden und innovativen Bildsprache hat Wolf Erlbruch Kollegen inspiriert. Seine Werke sind in der Bildsprache zahlreicher zeitgenössischer Illustratoren in vielen Ländern angekommen. Erlbruch wurde mit zahlreichen Preisen und Auszeichnungen geehrt. Im Jahr 2006 wurde ihm der Hans Christian Andersen-Preis von IBBY International verliehen. Gleich zweimal wurde ihm der Deutsche Jugendliteraturpreis zuteil, 1993 für *Das Bärenwunder* und 2003 für sein Gesamtwerk. Der Bologna Ragazzi Award wurde ihm ebenfalls zweimal zuerkannt: 2001 für *Das Neue ABC-Buch* (2000) und 2004 für *La grande question*. Dem diesjährigen Empfänger des Astrid-Lindgren-Gedächtnispreises für Literatur wurde ebenfalls für seine bewusste und entwickelte Arbeitsweise und Gestaltung der Bücherform Anerkennung gezollt. Für seine grafische Kunst nahm er 2003 den Gutenberg-Preis der Stadt Leipzig.